



Der mit einer großen Lichtkuppel ausgestattete Ovale Lesesaal der Bibliothèque Richelieu wurde 1936 eingeweiht und ist gemeinsam mit dem Salle Labrouste in die Liste historischer Denkmäler eingetragen. Foto: Jean-Pierre Dalbéra - La salle ovale du site Richelieu (Bibliothèque nationale de France), CC BY 2.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=123662376>

Stammhaus der Französischen Nationalbibliothek präsentiert sich in neuem Glanz

Bibliothèque Richelieu in Paris nach Renovierung wieder für Publikum geöffnet

Nach einer zwölfjährigen Renovierungsphase ist die Bibliothèque Richelieu in der Pariser Stadtmitte, das Stammhaus der Bibliothèque Nationale de France (BNF), wieder in vollem Umfang für das Publikum geöffnet. Der geschichtsträchtige, über drei Jahrhunderte gewachsene Gebäudekomplex im 2. Pariser Arrondissement beherbergt jetzt die historischen Kollektionen dieser renommierten Institution, außerdem zwei weitere Kultureinrichtungen von nationaler Bedeutung: das Institut National d'Histoire de l'Art und die École

Nationale des Chartes. Der Altbau stand während der letzten Jahre gegenüber dem monumentalen Neubau am Seineufer, heute das Haupthaus, in der öffentlichen Wahrnehmung zurück.

Die Entstehung des Gebäudeensembles

Schon zur Zeit des Sonnenkönigs setzte die baugeschichtliche Entwicklung des heutigen Bibliotheksquartiers ein, als

Kardinal Mazarin, der mächtige regierende Minister Ludwigs XIV., dort ein herrschaftliches Stadtpalais erwarb, das 1635 errichtete Hôtel de Tubeuf, um seine Kunstsammlungen unterzubringen. Unter Mazarins Erben gelangte das Palais mit seinen Nebengebäuden an die Krone, die dort 1721 die Bibliothèque Royale, die bislang im Obergeschoss des Louvre belegt untergebracht war, installierte und erstmals für ein gelehrtes Publikum öffnete. Aufgrund der Pflichtablieferung aller französischen Druckerzeugnisse, die König François I. bereits 1537 verfügt hatte,

nahm die Kollektion stetig an Umfang zu, und während der Französischen Revolution kamen durch die Enteignung adeliger und kirchlicher Besitztümer sowie die Requisitionen der französischen Truppen in den besiegten europäischen Staaten enorme Büchermengen in ihren Bestand. Die Bibliotheksleitung behalf sich mit der Anmietung und Erweiterung einiger Nebengebäude, die durch Galerien mit dem Hauptbau verbunden wurden, doch

Mitte des 19. Jahrhunderts war die Raumnot erheblich. Als sich Pläne, die Sammlungen an anderem Ort zu installieren, zerschlugen, ernannte Kaiser Napoléon III. 1854 schließlich Henri Labrouste zum Architekten der Kaiserlichen Bibliothek mit dem Auftrag, das Ensemble zu modernisieren und zu vergrößern.

Labrouste ließ zunächst das Hôtel Tubeuf sanieren, zudem wollte er bessere Benutzungsmöglichkeiten vorsehen. Nach einem Besuch der British Library in London mit ihrem neuen Rundlesesaal entwarf er, auch inspiriert von byzantinischen Kirchenbauten, einen runden Lesesaal mit neun lichtdurchflutenden Kuppeln, die auf sechzehn schlanken Stahlsäulen ruhen. Diese 1868 vollendete Metallkonstruktion des Salle Labrouste wurde zu einer Ikone des modernen Bibliotheksbaus und genoss über die Grenzen Frankreichs hinaus Renommee. Drei Jahrzehnte später entwarf Jean-Louis Pascal, der Nachfolger Labroustes im Amt des Architekten, den mit einer großen Lichtkuppel ausgestatteten Ovalen Lesesaal, der allerdings erst 1936 eingeweiht wurde. Beide Lesesäle sind inzwischen in die Liste historischer Denkmäler eingetragen.

Dank ihrer großen Magazine ließ sich die stetig wachsende Büchermenge für einige Jahrzehnte aufnehmen, doch bald mussten mehrere Ausweichquartiere angemietet werden, bis endlich 1996 der von Dominique Perrault entworfene und Präsident François Mitterrand geförderte Neubau eingeweiht

wurde, der heute den Namen des Staatschefs trägt, dessen vier massive Ecktürme auch das Pariser Stadtpanorama prägen. Seine geräumigen Magazinflächen galten damals als ausreichend, um die jährlichen Neuzugänge für Jahrzehnte aufzunehmen, aber die Flut an Büchern und Zeitschriften machte alle Kalkulationen schnell zu Makulatur.

Daher sah sich die BNF-Direktion zu einer Aufteilung der inzwischen 40 Millionen

Einheiten zählenden Sammlung veranlasst: Der Neubau erhielt alle Bücher und Zeitschriftenbände sowie die digitale Kollektion, das Stammhaus wurde mit der Verwahrung und Präsentation der vielfältigen historischen Sammlungen betraut. Damit ergab sich die Chance, mit der Verlagerung der Bestände auch eine Renovierung des Stammhauses zu verbinden.

Das Renovierungsprojekt

Die vom Kultusministerium bestellten Architekten Bruno Gaudin und Virginie Brégal übernahmen die Verpflichtung, das »Quatrilatère Richelieu«, den Gebäudekomplex zwischen Rue de Richelieu, Rue des Petits-Champs, Rue Vivienne und Rue Colbert mit seiner Gesamtnutzfläche von 58 000 Quadratmetern, an heutige Bedürfnisse anzupassen und dafür die etablierten Funktionen sämtlicher Gebäude gegen den Strich zu bürsten, was Umzüge ganzer Bestände und das Umleiten von Besucherströmen implizierte.

Die Generalsanierung erstreckte sich über ein Dutzend Jahre und kostete circa 260 Millionen Euro.

Die sukzessiv vorgenommene Generalsanierung erstreckte sich über ein Dutzend Jahre und kostete circa 260 Millionen Euro, gemeinsam finanziert vom Kultus- und Erziehungsministerium.

Auch mehr als 2 300 Stifter, darunter bekannte Unternehmen, haben das Projekt finanziell gefördert. Die Arbeiten setzten bei den altersschwachen Elektroleitungen sowie dem Sicherheitssystem an, schlossen Reparaturen an den zahlreichen Glaselementen und die Restaurierung des Schmuckdekors ein und mündeten in eine umfassende Installation von Informationstechnologie.

Für Benutzer überraschend dürfte die Rochade der Lesesäle sein. Der einzige Hauptlesesaal, die Salle Labrouste, ist endgültig der Forschungsbibliothek für Kunstgeschichte zugeschlagen worden, deren Kollektion rund 1,7 Millionen Medien umfasst, womit sie als weltgrößte Kunstmuseum gilt. Dafür haben die Kunsthistoriker den zwischenzeitlich genutzten Ovalen Lesesaal, wo zuvor die Periodika bereitgestellt wurden, aufgeben müssen, der nun für ein breites Publikum geöffnet ist, ein Novum für die Nationalbibliothek. Für die 160 Leseplätze wurde vom Nationalen Möbelzentrum extra neues Mobiliar entworfen.

In drei weiteren Sälen wurde für ein großes Publikum erstmals auch ein Museum eingerichtet, das auf 1 200 Quadratmetern 900 Objekte darbietet.

In den 16 Rundbogennischen sind circa 20 000 Bände, darunter 900 Comics, frei zugänglich aufgestellt. In drei weiteren Sälen, darunter die schmuckreiche 45 Meter lange Galerie Mazarin, wurde für ein großes Publikum erstmals auch ein Museum eingerichtet, das auf 1 200 Quadratmetern 900 Objekte darbietet, von mesopotamischen Keilschrifttafeln, antiken Vasen, karolingischen Urkunden, Inkunabeln und handschriftlichen Zeugnissen moderner Autoren und Komponisten bis zu Globen, Schmuck, Münzen und Medaillen.

Für temporäre Ausstellungen steht die stuckverzierte, 1645 erbaute Galerie Mansart zur Verfügung, die derzeit eine Molière-Ausstellung präsentiert. Im



Die 1868 vollendete Metallkonstruktion des Salle Labrouste in der Bibliothèque nationale de France in Paris wurde bei Eröffnung zu einer Ikone des modernen Bibliotheksbaus und genoss über die Grenzen Frankreichs hinaus Renommee.

Foto: GFreihalter - Own work, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=61466356>

Salon Louis XIV. aus dem 18. Jahrhundert sind die Wandmalereien von der Hand François Bouchers und das zeitgenössische Mobiliar zu bewundern. Als Verbindung zwischen den einzelnen Sälen wurde eine neue mit Glas gestaltete Galerie, entworfen vom Architekten Bruno Gaudin, installiert. Neuerdings gibt es zwei Eingänge, in der Rue de Richelieu und der Rue Vivienne, und einen neu konzipierten Garten mit der Bezeichnung »Hortus Papyrifera«, der, um ein Bassin gruppiert, eine vielfältige Vegetation aufweist, die symbolisch für Papiergewinnung steht.

Die Direktion der BNF begrüßt die konzeptionelle Neuausrichtung und hofft, dass mit der Öffnung für ein kulturell interessiertes Publikum das Stammhaus im Zentrum der Hauptstadt, gelegen in fußläufiger Entfernung zum Louvre, dem Palais-Royal

sowie der Oper, mit seinen vielfältigen historischen Sammlungen, die einen Zeitraum von rund 4500 Jahren umspannen, mehr ins öffentliche Bewusstsein rückt.

Die Direktion der BNF hofft, dass mit der Öffnung für ein kulturell interessiertes Publikum die vielfältigen historischen Sammlungen des Stammhauses mehr ins öffentliche Bewusstsein rücken.

Von einigen Kritikern wurde diese Strategie in der Tagespresse als »Disneyfizierung« und Touristenmasche bezeichnet. Die Personalvertretung der BNF äußerte sich zugleich unzufrieden mit dem Abbau von etwa 300 Personalstellen

während der Renovierungsphase, wo bei das Haus mit seinen jetzt 2300 Beschäftigten, im Vergleich etwa mit der Deutschen Nationalbibliothek, personell recht üppig ausgestattet ist.

Bei der Eröffnung des historischen Ensembles am Wochenende des 17./18. Septembers 2022, an dem die Nation ihr kulturelles Erbe feierte (»Journées du Patrimoine«), zog ein Dutzend Jongleure und Clowns durch die Säle, um spielerisch auf die Öffnung des einst nur Forschern zugänglichen Hauses hinzuweisen. Die Direktion der BNF unterstützte die neue Publikumsausrichtung mit einer Werbekampagne in der Pariser Tagespresse, die den Ovalen Lesesaal mit dem Lockruf abbildete »Wir sind geöffnet – frei zugänglich und kostenlos!«.

Gernot Gabel